

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 16 (1938)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

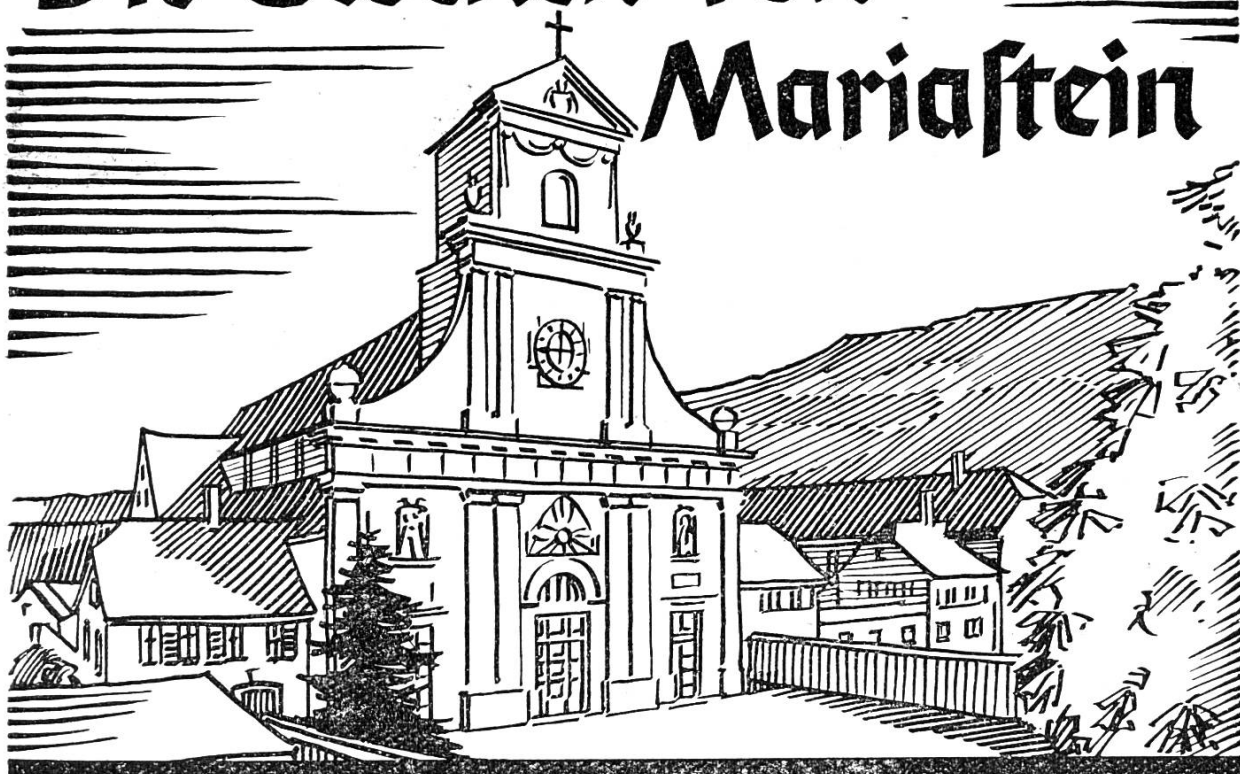
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Glocken von Mariastein



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 11

Mariastein, Mai 1939

16. Jahrgang

Kranken- Apostolat

Zu den ganz ersten Missionaren, die der Heiland selbst aussandte, also zu den Aposteln, sagte er einmal in wehevoller Stunde: „Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel!“ Diesen Lohn dürfen aber auch erwarten die Hilfsmissionare, die in hl. Begeisterung und vollem Verständnis für die Wichtigkeit der Missionsfache durch Gebet, Opfer und milde Spenden die Missionare unterstützen. Und zu den Hilfsmissionaren gehört vor allem auch ihr, ihr Leidende und Kranke, die ihr Tag für Tag das bittere Myrthenopfer eurer Leiden und Schmerzen auf den Altar der Missionen legt. „Freut euch und frohlocket, denn euer Lohn wird groß sein im Himmel.“

Gottesdienstordnung

18. Mai: Christi Himmelfahrt. Evgl. vom Feste. Hl. Messen von ½6 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Maipredigt, Segen und Salve.

19. Mai: Hagel-Frittig. Gegen 7 Uhr kommen die verschiedenen Bittgänge aus dem Leimen- und Laufental, aus dem Birsed und dem Elsaß. Nach deren Ankunft sind gleich die stillen hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 8.30 Uhr ist Predigt und Hochamt. Eine Stunde nachher verlassen die Bittgänge den Wallfahrtsort.

Alle Teilnehmer von diesem Bittgang dürfen laut bischöflicher Erlaubnis am Wallfahrtsort Fleisch essen.

Heute beginnt die Novene zum Heiligen Geist.

21. Mai: 6. Sonntag nach Ostern. Im Evgl. legt der Hl. Geist Zeugnis ab für Christus und seine Kirche. Pfarreiwallfahrt der Gemeinde Binningen u. der Jungfrauen-Kongregation der Marienkirche Basel. Der Kirchenchor von Binningen wird den Gesang besorgen. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Maipredigt, Aussetzung, Segen und Salve.

Heute tagt in Olten der 15. Solothurn. Katholikentag. Beten wir um einen guten Verlauf desselben. Für die Männerwelt aber sei es Ehrensache, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

24. Mai: Mittwoch. Erster Krankentag in Maria Stein. Von 6—8 Uhr sind hl. Messen in der Basilika und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Um 9 Uhr beginnt der Hauptgottesdienst mit Predigt, feierl. Maurussegens, Hochamt und Kommunion für die Kranken. Ueber Mittag wird die Kirche von 12—1 Uhr zur besseren Durchlüftung gesperrt. Um 2 Uhr beginnt der Nachmittags-Gottesdienst mit Predigt, dann Krankensegnung mit dem Allerheiligsten und Segensandacht.

Der Kranken wegen ist an diesem Tag das Gnadenbild U. L. Frau vom Stein auf dem Agatha-Altar aufgestellt.

Alle Kranken, die sich einen Platz reservieren wollen, werden dringend gebeten, sich rechtzeitig eine Gratiskarte bei der Wallfahrtsdirektion zu bestellen für einen Platz in der Kirchenbank, oder Lehn- oder Liegestuhl, je nachdem es ihre Krankheit erfordert.

27. Mai: Pfingst-Samstag. Gebotener Kirchenfasttag. 8 Uhr: Pfingstamt.

28. Mai: Hochheilig es Pfingstfest. Evgl. über die Gaben des Hl. Geistes. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt, nachher feierl. Pontifikalamt von Sr. Excellenz Erzbischof Raymund Nekhammer. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper, Maipredigt, Segen und Salve.

29. Mai: Pfingst-Montag wird hier als Feiertag begangen. ½10 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Maipredigt, Segen und Salve.

30. Mai: Pfingst-Dienstag. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

4. Juni: Dreifaltigkeits-Sonntag. Evgl. von der göttl. Vollmacht und Ausendung der Apostel. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

7. Juni: Erster Mittwoch, darum Gebetskreuzzug. Von 6—9 Uhr sind hl. Messen u. Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. 10 Uhr ist ein Amt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 3 Uhr ist Predigt, dann gemeinschaft-

liches Sühnegebet mit sakramentalem Segen. Vor wie nach demselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

8. Juni: Hochheiligcs Fronleichnamsfest. Eogl. von der hl. Eucharistie. Hl. Messen von ½6—8 Uhr: Predigt und Hochamt mit Segen. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen, nachher Salve.

Während der ganzen Oktav ist an Werktagen morgens 8 Uhr ein Amt vor ausgesetztem Allerheiligsten und abends 8 Uhr: Segensandacht.

11. Juni: Sonntag innerhalb der Fronleichnamsoktav. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr Hochamt und anschließend die feierl. Prozession mit dem Allerheiligsten und den vier Segen im Freien. Würdiger Häuser Schmuck sei Ehrensache! Bei ungünstiger Witterung ist die Prozession in der Kirche. Nachm. 3 Uhr ist feierl. Vesper vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen, nachher Salve.

16. Juni: Fest des hlgt. Herzens Jesu. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

18. Juni: 3. Sonntag nach Pfingsten. Eogl. vom verlorenen Schäflein. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.



Auf zum Krankentag

(Am Fest „Maria Hilf“, den 24. Mai.)

Gegen Krankheit und Tod ist zwar kein Kraut gewachsen. Doch darf und soll sich jedermann dagegen wehren, kraft des ihm vom Schöpfer eingepflanzten Selbsterhaltungstriebes, wie des Schöpferwillens. Leben will der Mensch und nicht sterben. Leben und Gesundheit sind des Menschen höchste irdische Güter, die er von Gott erhalten. Darum hat er auch die ernste Gewissenspflicht, sie zu pflegen und zu erhalten, so lang und wie Gott es will. Keiner darf leichtsinnig sein Leben oder seine Gesundheit einer Gefahr aussetzen oder verkürzen, ohne sein Gewissen schwer zu belasten. Jedermann trage gewissenhaft Sorge zu seiner Gesundheit. Das erreicht er einmal durch eine vernünftige, gesunde Lebensweise nach dem Sprichwort: „Halte Maß in Speis und Trank, dann wirst du alt und selten krank.“ Alles hat seine Zeit und alles geschehe in weiser Mäßigung: beten wie arbeiten, essen wie sich erholen, wachen wie schlafen. Wie Sonnenschein und Regen zum Wohl der gesamten Natur wechselt, so auch Arbeit und Ruhe, Leid und Freud zum Besten der Menschen. Alles zu wenig und alles zu viel ist von Nachteil für Leib und Seele. Alles Ungeordnete rächt sich auch früher oder später. Darum teile deine Zeit so gut als möglich ein und halte dich an die einmal festgelegte Tagesordnung. Die Ordnung selbst bewahrt dich vor vieler Unordnung in leiblicher wie seelischer Beziehung.

Bist du aber einmal mit oder ohne Verschuldung unpäßlich, gebrechlich und krank geworden, dann pflege nach bestem Wissen und Gewissen deine angegriffene Gesundheit. Ruhe dich aus von der Ueberanstrengung, gebiete dir weise Maßhaltung in Speise und Trank, pflege den durch Unfall erlittenen Bresten, heile die aufgebrochenen Wunden und Entzündungen, wende geeignete Heilmittel an, aber nicht ohne Beratung eines gewissenhaften Arztes oder sachkundigen Ratgebers. Im Buche Ekklesiasticus 38, 1, lesen wir: „Ehre den Arzt um deines Bedürfnisses willen;

denn Gott der Allerhöchste hat ihn geschaffen.“ Füge dich seinen ernstesten, aber gut gemeinten Weisungen. So hast du vor Gott keine Verantwortung, mag die Krankheit so oder anders ausgehen.

Mit der Beiziehung und Anwendung aller natürlichen Heilmittel, wie Arzt und Medizin, Ruhe und Pflege, Kuren und Bäder, sind die Hilfsmittel keineswegs erschöpft. Wichtiger und kräftiger noch sind die übernatürlichen Arzneien: Gebet und Sakramentenempfang. Auch betreffs Gesundheit gilt das Sprichwort: „An Gottes Segen ist alles gelegen“, wie das Wort des Psalmisten: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, so bauen die Bauleute umsonst.“ Wie wir täglich um Brot beten, um Arbeit und Verdienst, um Fernhaltung schädlicher Witterung oder Abwendung teuflischer Nachstellungen, so wollen wir auch täglich beten um Erhaltung der Gesundheit. Da Leben und Gesundheit eine so kostbare Gabe Gottes ist, sollten wir recht innig dafür danken. Aber so viele Menschen vergessen das so leicht, bis eine Krankheit über sie kommt. Vielleicht ist dieselbe gerade eine ernste Mahnung zur Einkehr und zum Gebet. Die Kirche selbst läßt uns in der Botiomesse von der Mutter Gottes beten: „Verleihe, wir bitten, Herr und Gott, daß wir, deine Diener, uns beständiger Wohlfahrt des Leibes und der Seele erfreuen und durch die glorreiche Fürsprache der seligen, allzeit reinen Jungfrau Maria von der gegenwärtigen Bedrängnis befreit werden und ewige Wonne genießen mögen.“

Ist dir einmal eine Krankheit zugestoßen, so wende dich nicht zuletzt an den Arzt aller Aerzte, an den lieben Gott. Er ist Herr und Meister über Leben und Tod, wie über jede Krankheit, und wo die Not am größten, ist Gott am Nächsten. Denke an das glaubensstarke, vertrauensvolle Gebet des römischen Hauptmanns von Rapharnaum, der zum Heiland kam mit der Bitte um Hilfe für seinen kranken Knecht. Auf die Antwort: „Ich will kommen und ihn heilen“, bekennt der Hauptmann demütig: „O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach, sondern sprich nur Wort, und mein Knecht wird gesund.“ Und Jesus hilft allsogleich.

Hättest du aber weniger Mut und Vertrauen, dich direkt an Gott zu wenden, so rufe Maria an, das „Heil der Kranken“. Sie ist die Vermittlerin aller Gnaden und wenn Maria für uns Fürbitte einlegt, dürfen wir auf Erhörung sicher sein. So schön heißt es ja im Lied: „Daß Maria eine Bitte nicht erhört, ist unerhört ...“ Nicht ohne Vorbedacht haben wir den Krankentag auf den Festtag „Maria, Hilfe der Christen“ gesetzt. Wie die Geschichte uns lehrt, hilft Maria immer, wo sie angerufen wird, in leiblicher wie seelischer Not. Ganz besonders zeigt sie sich hilfsbereit an den vor ihr selbst gewählten Gnadenorten. Denken wir an Lourdes, Einsiedeln oder Mariastein. In den Kranken=Annalen ist zu lesen, daß die besten Aerzte bei diesem oder jenem Kranken alle Hoffnung aufgegeben, weil keine Heilung und Rettung mehr zu erwarten. Da macht der Kranke eine Wallfahrt im kirchlichen Sinn und Geist und siehe da, während des Gebetes, während der hl. Messe oder der Sakramentsprozession steht der Todkranke auf einmal gesund auf. Maria hat geholfen; der Sohn konnte der Mutter die Bitte nicht absagen. Hilfsbereit ruft er uns zu: Kommet all ihr Mühseligen ... ich will euch erquicken, euch segnen, euch Erleichterung verschaffen. Ja, wem Gott das Kreuz der Krankheit nicht ganz abnimmt auf sein demütiges Beten, dem gibt er sicher

neuen Mut und Kraft zur Ergebung in den Willen Gottes, zum geduldigen Leiden und eine solche Gnade überwiegt reichlich die Opfer eines Krankentages.

Damit unser Gebet um Gesundheit und Wiedergenesung um so kräftiger und wirksamer sei, tun wir gut, uns ins Gebet anderer zu empfehlen und in Vereinigung mit unsern Glaubensbrüdern zu beten. Dazu hält uns die Kirche an in all ihren Gebeten, so auch in der Botiomesse für die Kranken. Sie betet: „Allmächtiger, ewiger Gott, du ewiges Heil der Gläubigen! erhöre uns, die wir für deine kranken Diener die Hilfe deines Erbarmens anflehen, damit sie nach wiedergeschenkter Genesung die Dankagung in deiner Kirche dir darbringen. Durch unsern Herrn ...“ Das gemeinsame Gebet hat doppelte Kraft und Wirksamkeit; sagt doch der Heiland selbst: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen.“ Das ist gerade das Vorteilhafte eines Krankentages, der Kranke betet nicht allein, sondern die ganze Gemeinde betet mit ihm und für ihn. Das muß ihn mit doppeltem Vertrauen auf Gottes Gnade und Segen und Hilfe erfüllen.

So kommet, ihr Kranken von nah und fern,
Am Fest „Maria-Hilf“ zur Mutter des Herrn,
Euer kindlich Gebet erhöret sie gern.

Kommt, grüßet Maria, den lichtvollen Stern! P. P. A.



Die Mutter

Mehrere Tage schon lag Marianne, die Frau des Landarbeiters Toni schwer krank darnieder. „Es wird nicht mehr besser mit der Mutter,“ sprach eines Tages still der Vater zum Michel, seinem Liebling von 10 Jahren und atmete schwer. Er sah das Unfaßbare kommen. Und wirklich, nach sechs Tagen standen Vater und Bub vor einem frisch geschaukelten Hügel auf dem Friedhof, und ihre Herzen schrien laut auf vor tiefem Schmerz: O Mutter! O Mutter!

Im ganzen Hause war nun keine Freude und kein Lachen mehr. Wo immer Michel stand und ging, die Mutter war nicht mehr dabei. Es stieg ihm heiß und kalt auf, wenn er in die Küche rannte, um zu rufen: „Mutter, ich bitte um ein Stück Brot!“ und er fand sie nicht am Herd. Wenn er aus der Schule heimkam und er ihr erzählen wollte, was alles gelaufen und er plötzlich merkte, daß sie fehle. Stumm legte er dann den Schulsack ab und studierte still vor sich hin.

Eines Tages konnte er den Schmerz nicht mehr verhalten. Er klagte dem Vater: „Ach, wie gut haben es meine Schulkameraden und Nachbarkinder. Bei jeder Kleinigkeit laufen sie zur Mutter. Die hilft ihnen. Die sagt ihnen, was sie tun sollen. O ich bin ihnen neidig um die Mutter! Vater, ich brauch doch auch eine Mutter. Warum ist meine Mutter so früh gestorben?“

Der Vater schwieg eine Zeitlang. Er streichelte dem Buben über den Kopf und suchte ihn zu trösten. „Michel,“ sagte er einmal, „sei nicht neidig den andern Kindern gegenüber. Gönn ihnen doch ihre Mutter! Wir zwei müssen halt unser Leid tragen, so gut es geht. Gott will es nun einmal so. Du findest auf der ganzen Erde deine Mutter nicht mehr. Das ist schwer und dunkel wie die Nacht. Aber ohne die Nacht sähen wir

Die letzte Maienglocke ...

Die letzte Maienglocke
Singt ihr Marienlied,
Da Pfingsten hoch und herrlich
Durch offne Pforten zieht.

Des heiligen Geistes Hochfest
Beglückt Mariastein.
Mit seinem Gnadenbrausen
Kehrt feierlich es ein.

Du Geist des frommen Trostes,
Du Geist voll Lieb und Licht,
Der wunderbar erneuert
Der Erde Angesicht.

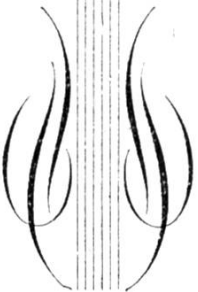
Du Geist, von dessen Walten
Das Gnadenbild erzählt,
Du Geist, der sich die Reinste
Als reinste Braut erwählt.

Lass deine Feuer fließen
Auf die Basilika;
Sei mit der Gaben Fülle
Den Pfingstfestpilgern nah.

Des Glaubens Sieg mög' schallen
Aus erzener Glocken Klang;
Pfingstrosen mögen blühen
Am stillen Klosterhang.

Pfingstrosen frommer Freude,
Ein heiliges Seelenglück,
Damit ein jeder Pilger
Ein geistig Röslein pflück.

Die schönsten Blüten streue,
Du Pfingstfest licht und klar,
Der lieben Muttergottes
Auf ihren Weihaltar.



auch die hellen Sterne nicht. Gib acht! Auch in deiner Nacht leuchtet dir ein Stern; ja, es umstrahlt dich der schönste Stern, den der Himmelsvater geschaffen hat: die Himmelskönigin Maria. Sie ist deine unsterbliche Mutter. Im Gebet kannst du immer mit ihr reden. Alles kannst du ihr erzählen. Sie wird dir im Stillen manches gute Wort sagen. Du mußt es nur lernen, alle deine Nöten und Freuden ihr zu sagen, über alles mit ihr zu plaudern, was du beobachtest und in deinem Herzen spürst. Sie tröstet dich. Sie hilft dir. Sie sorgt für dich alle Tage bis zu deiner Sterbestunde. Und wenn du dann in den Himmel kommst, so führt sie dir deine liebe, leibliche Mutter wieder zu. Du lebst also nicht ohne Mutter, mein Bub, wenn du Maria verehrst.“

Michel nahm sich die Worte des Vaters zu Herzen. Er ließ keinen Reiz mehr aufkommen gegen Kinder, deren Mutter noch lebte. Er lernte es bald, mit der Gottesmutter zu reden und hatte so das ewige Mutterherz gewonnen.

H.

Novene zum Heiligen Geist

Nach der glorreichen Himmelfahrt Christi kehrten die Apostel vom Ölberg in die Stadt Jerusalem zurück. In brüderlicher Liebe und Eintracht wohnten sie hier beisammen, vermutlich im Hause, in dem sie wiederholt der Erscheinung des auferstandenen Heilandes gewürdigt worden. Nach dem Bericht der Apostelgeschichte verharrten alle einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern (den Jüngern Jesu), etwa 120 Personen. Wie lange dauerte diese abgeschlossene Gebetsgemeinschaft und um was beteten sie denn? Nach dem Wunsch und Willen ihres Meisters sollten sie vor ihrer apostolischen Wirksamkeit die Herabkunft des versprochenen Heiligen Geistes abwarten, seiner besondern Gnaden und Gaben aber sich durch anhaltendes Gebet würdig machen. Der Zeitraum zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten beträgt neun Tage. Wir können somit sagen: die Apostel und Jünger Jesu machten im Verein mit Maria, der Mutter Gottes, eine neuntägige Andacht oder eine Novene zum Heiligen Geist. Es war wohl die erste, die je und in so wichtiger Angelegenheit gehalten wurde. Man kann daher die Novenen auf apostolischen, ja göttlichen Ursprung zurückführen, weil die Apostel die erste auf Anweisung Christi durchgeführt haben. Aus ihrer altehrwürdigen Entstehungsgeschichte, der großen Zweckbestimmung und dem wunderbaren Erfolg der ersten Novene läßt sich auf die Vortrefflichkeit derselben schließen. Welch' ein Gnaden- und Segensstrom ist doch während und nach derselben auf die Apostel ausgegangen!

Die Apostelgeschichte schildert uns denselben im zweiten Kapitel mit den Worten: „Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle einmütig an demselben Ort. Da entstand plötzlich vom Himmel herab ein Brausen, gleich dem eines daherschwebenden, gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer, und es ließ sich auf einen jeden von ihnen nieder. Und es wurden alle mit dem Heiligen Geiste erfüllt, und sie fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der Heilige Geist ihnen verlieh auszusprechen.“

Eines dürfen wir bei dieser Novene nicht übersehen. Die Apostel haben sie gemacht im Verein mit der Mutter Jesu. Sie, die Braut des Heiligen Geistes, ist ihnen ohne Zweifel mit Rat und Tat beigestanden, sie hat mit ihnen und für sie gebetet und das Beispiel der Mutter hat sicher einen tiefen Eindruck auf die in Andacht versammelten Väter gemacht und ihrem Gebet eine besondere Kraft und Wirksamkeit verliehen.

Es wäre nur zu wünschen, daß auch heute, vor wichtigen Angelegenheiten die Novene zum Heiligen Geist von Vorgesetzten und Untergebenen, von Priestern wie Laien gehalten würde, auf daß der Geist der Wahrheit und der Liebe Verstand und Herz der Menschen erfüllen und leiten würde. Dabei sollte selbstverständlich auch die Mutter Gottes als Vermittlerin aller Gnaden begrüßt werden. Leider Gott ist der Heilige Geist vielen Menschen, ja vielen Christen ein unbekannter Gott und darum ist auch ihr Reden und Handeln so geistlos, so herzlos, so gottlos. Wer immer an den Heiligen Geist und die Notwendigkeit seiner Gnaden glaubt, wird immer und immer wieder mit den Aposteln beten: „Komm, Heiliger Geist, auf uns herab und erfülle unsere Herzen mit dem Feuer deiner Liebe.

P. P. A.

Zur Berufs- und Standesfrage

(Fortsetzung.)

Ist die Berufswahl so wichtig, so ist noch von größerer Bedeutung

B. Die Standeswahl.

Zur Lösung dieser Frage sind wieder wie bei der Berufsfrage **Vernunft und Glauben** zu Räte zu ziehen. Nebst eingehender Selbstprüfung und Besprechung mit erfahrenen Personen in Erziehung und Unterricht (Kirche und Schule) ist da vor allem ein eifriges Gebet nötig.

Wir fanden einst in einem alten Moxsiusbüchlein in den Danksagungsgebeten nach der hl. Kommunion folgende Worte:

Lieber Heiland, gib mir die Gnade, daß ich jenen Beruf und jenen Stand erkenne, den du für mich bestimmt hast und laß nicht zu, daß mich irgend ein Geschöpf davon abwendig mache und so zur Hölle führe.

Unserer Ansicht nach enthält dieses, aus felsenfestem Glauben an die göttliche Vorsehung entspringende Gebetchen alles, was in dieser so überaus wichtigen Frage nötig ist. Gehen wir näher darauf ein, so ersehen wir gleich, daß diese Bitte aus zwei Teilen besteht:

1. Erkenntnis des Berufes und Standes und
2. Starkmut zur Ueberwindung der von menschlicher Seite gemachten Schwierigkeiten.

Es ist klar, daß Erkenntnis des Standes (Ehestand, lediger Stand, geistlicher Stand, Klosterberuf) das nächstliegende ist. Aber nun kann gleich eine große Schwierigkeit kommen: wie stellt sich meine nächste Umgebung, Eltern, Verwandte, Freunde zu der nach reiflicher Ueberlegung und nach beharrlichem Gebet getroffenen Entscheidung? Da können bisweilen in guter Absicht sehr große Hindernisse in den Weg gelegt werden. Wenn man aber Gottes Willen erkannt, heißt es um alles in der Welt fest bleiben — und man muß dann nach dem Beispiel der Apostel Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Gehen wir auf die einzelnen Stände etwas genauer ein:

1. **Ehestand.** Glaubt sich jemand nach reiflicher Ueberlegung und Gebet zum Ehestand berufen, so ist es noch lange nicht gleich, mit welcher Person der Ehebund geschlossen wird. Denn es liegt im Plane der göttlichen Vorsehung, daß wohl der größere Teil der Menschen zum Ehestand bestimmt, dann ist es auch bestimmt in Gottes Rat, was für ein „Er“ und was für ein „Sie“ unter den günstigsten Bedingungen ein eheliches Leben führen können, so daß beide zeitlich und ewig glücklich werden.

Dementsprechend ist dann die beste Vorbereitung auf den Ehestand nebst getreuer Berufsarbeit das Gebet — und nicht das Mitmachen aller Vergnügungsanlässe — um „eine Bekanntschaft“ anknüpfen zu können. Eine arbeitsame, sittsame Tochter braucht sich nicht oft auf Tanzböden zu präsentieren — damit sie einen guten „Gang“ macht. Nein und abermals nein! Einer braven, eingezogenen Tochter wird Gott, ganz unerwartet, aber auch ohne ein Wunder, den richtigen Mann ins Elternhaus schicken, der um ihre Hand wirbt. —



Maria Maienkönigin

2. Der ledige Stand. Wer wegen Krankheit oder sonst nach reiflicher Ueberlegung und Gebet sich nicht zum Ehestand berufen fühlt, der tut nach Apostel Paulus nicht nur gut, sondern er entscheidet für etwas Besseres: nämlich für ihn ist es besser, indem er seinen Verhältnissen entsprechend, den Aufgaben des Familienlebens nicht gewachsen wäre. Der ledige Stand hat in der Menschheitsfamilie wichtige Aufgaben zu erfüllen, und um diesen gerecht zu werden, ist auch wieder das Gebet nötig und das Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, mit der

Bitte: Was habe ich in meinem ledigen Stande für eine Aufgabe zu erfüllen?

3. Der geistliche Stand. Ist schon jeder weltliche Beruf von Gott bestimmt, so erst recht der geistliche Beruf. Wie Christus seinerzeit die Apostel ausgewählt, so wählt er auch heute seine Apostel aus — Priester, Bischöfe — den Papst, seinen Stellvertreter.

Ist der geistliche Stand der erhabenste, so ist er auch der verantwortungsvollste und deshalb liegt es auch im Plane Gottes, daß oft die dazu Berufenen sich durch viele Schwierigkeiten hindurch arbeiten müssen, bis sie das ihnen von Gott gestellte Ziel erreichen. Und da ist vor allem das Gebet so nötig und zwar:

1. um den Beruf sicher zu erkennen und
2. um sich durch irgend welche Schwierigkeiten nicht vom erkannten Berufe abwendig machen zu lassen.

Ist die Entscheidung gefallen, dann kommt ganz besonders der zweite Teil des oben zitierten Gebetes zur Geltung:

Lieber Heiland, laß nicht zu, daß mich irgend ein Geschöpf vom erkannten Berufe abwendig mache und so zur Hölle führe.

Kommt es nicht bisweilen vor, daß ein ernster Jüngling Priester werden möchte, aber Angehörige wollen die Einwilligung dazu nicht geben? Soll ich an den hl. Aloysius erinnern, an den hl. Thomas von Aquin, die unter den schwersten Opfern sich durchringen mußten, um Gottes Willen zu erfüllen? Da heißt es entschieden, Gott mehr gehorchen als den Menschen, ja mehr als den Eltern. Denn Gott hat das erste Anrecht auf das Kind und nicht die Eltern; letztere sind Gottes Stellvertreter und haben ebenso Gott zu gehorchen wie ihr Kind.

Es kann aber noch etwas anderes vorkommen, nämlich das Gegenteil vom Vorigen. Wenn es schon eine furchtbare Verantwortung ist von Seiten der Eltern oder Verwandten, ein Kind vom geistlichen Beruf abzuhalten, so ist es noch verantwortungsvoller, ein Kind zum geistlichen Stande zwingen zu wollen! Aber dies ist schon vorgekommen: entweder wollen fromme Eltern durchaus einen geistlichen Sohn haben — oder ein reicher Verwandter sagt zu einem begabten Jungen seiner Verwandtschaft: „Wenn Du Theologie studierst, bezahle ich Dir die Studien, sonst nicht! — Und wenn dann der gezwungene Priester später in seinem nicht von Gott ihm gegebenen Berufe — auf Abwege gerät und unglücklich wird — zum Vergernis wird — dann trägt dieser arme Mensch nicht die Hauptschuld, sondern jene, die ihn zum Geistlichen „gemacht“ haben.

„Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen“, müßte sich ein solcher junge Mann sagen: „ich habe den Beruf nicht, deshalb will ich Gott nicht versuchen! Ich verzichte auf dein Geld, lieber Onkel. Und wenn Du es mir nicht gibst, um Medizin oder Jurisprudenz — oder Mathematik zu studieren, wozu ich Freude habe, dann lerne ich ein Handwerk.“ Der junge Mensch wird aber nur so reden können, wenn er gebetet hat — dann hat er den nötigen Starkmut, sonst nicht! Ich erinnere mich folgenden Falles, der sich seinerzeit in der Universitäts-

stadt Fribourg ereignet hatte. Unter den Theologiestudenten befand sich einer, der einen reichen Onkel hatte. Dieser legte ihm nahe, er möge die kaufmännische Laufbahn einschlagen, er werde ihm dann später seine Fabrikanlage als Erbe überlassen. Gewiß eine große Versuchung — der Student blieb aber fest bei dem ihm von Gott verliehenen Berufe.

*

Exerzitien für Kongreganistinnen und andere Jungfrauen
vom 22.—25. Juni 1939, im Kurhaus „Kreuz“ Mariastein.

Laborstunden zu Marias Füßen ...

Laborstunden zu Mariens Füßen
Sind den Kranken feierlich besichert;
„Jesus, Davids Sohn, o hab' Erbarmen!“
Dieses Flehen immer wiederkehrt.

Lächelnd schaut die liebe Frau vom Troste
Sie, die Königin im Leide war,
Mit dem Gotteskind auf ihren Armen
Nieder auf der kranken Kinder Schar.

Wie vertrauensvoll die Armen flehen,
Dulddend und ergeben, leidbereit;
In der Mutter traurem Heiligtume
Fast vergessen sie ihr hartes Leid.

Und nun kommt in weißer Hostie Hülle
Er zu ihnen, der Marias Sohn;
Wahrlich, dieses heilige Vereinen
Ist der Krankenwallfahrt hehre Kron.

Gnadenvolle Krankensegnung hebet
Tröstend das Gemüt zu Gott empor;
Und wie Stimmen aus der ewigen Heimat
Tönet an ihr Herz der Mönche Chor.

Gotteswort legt sich wie milder Balsam
Auf die Wunden, auf den wehen Schmerz;
All die kreuzbeladenen Pilger fühlen
Sich geborgen an der Mutter Herz.

Reich gesegnet ziehen sie von dannen,
Letztes Grüßen noch der Mutter gilt;
Und sie danken für die Laborstunden
Vor der Mutter heiligem Gnadenbild.

Kammt die Nacht, dann schwebt ein leises Sinnen
Liebend, betend nach Mariastein;
Und im Traume schaut noch manche Seele
Das Marienbild im Kerzenschein.

Maria Pohl.

Bischöfe von Basel aus dem Orden des hl. Benediktus

(Fortsetzung.)

Mehrere Jahre bevor die im letzten Hefte der „Glocken von Mariastein“ erwähnten „Capitularien“ des Bischofs Hatto von Basel in der vatikanischen Bibliothek aufgefunden wurden, erwarb sich ein anderes berühmtes Aktenstück desselben Bischofs besondere Aufmerksamkeit. Es trug den Titel „Visio Wettini“ (Vision Wettins), und befand sich in der Klosterbibliothek von Reichenau. Wettinus war Mönch von Reichenau zur Zeit Hattos. Am 30. Oktober des Jahres 824 war dieser Wettinus erkrankt und hatte während der Dauer der Krankheit mehrere Visionen. Hatto vernahm die Schilderung dieser Visionen aus dem Munde Wettinus selber und schrieb sie sorgfältig und wortgetreu nieder. Der Inhalt derselben ist kurz gefaßt folgender:

„Ein Engel führte Wettinus ins Fegfeuer und ließ ihn daselbst die Leiden der armen Seelen schauen. Unter diesen befanden sich viele, die Wettinus auf Erden noch gekannt hatte, Priester und Laien. Er schaute die Strafen unbotmäßiger Mönche, nachlässiger Priester und Prälaten, ungerechter, räuberischer Grafen und selbst des ehemaligen Kaiser Karls des Großen. Dabei offenbarte der Engel seinem Begleiter die Laster, denen die meisten Menschen zum Opfer fallen, und verlangte, daß die Klosterzucht, die in den Klöstern jenseits der Meere herrschte, auch in den Klöstern Galliens und Germaniens eingeführt werde. Hierauf zeigte der Engel dem erstaunten Wettinus die Glorie der Heiligen.“

Diese von Hatto aufgezeichneten „Visio Wettini“ wurden damals im Frankenreiche viel gelesen. Der berühmte Mabillon selber hat diese Visionen in zwei Handschriften im Jahre 1677 veröffentlicht und den „Akten der Heiligen des Benediktinerordens“ beigelegt. Dom Rivet sagt in seiner „Literaturgeschichte Frankreichs“ (T. IV. p. 56), daß das Werk des Bischofs von Basel in Prosa verfaßt worden sei, und zwar in einem Stil, dem Walafridus Strabon alles Lob spendet. Die Schreibart Hattos ist bedeutend besser, als jene, die in seinem Zeitalter üblich war. Derselbe Strabon setzte diese „Visio Wettini“ in Gedichtsform (Hexameter), fügte aber, um dem Versmaß gerecht zu werden, verschiedenes hinzu.

Als Hatto die „Visio Wettini“ niederschrieb, hatte er den kaiserlichen Hof, wo er als eine der schönsten Zierden galt, bereits verlassen. Sein Freund und Gönner Karl der Große war am 28. Januar 814 gestorben. Sein Nachfolger, Ludwig der Fromme, überhäufte Hatto, wie sein Vorgänger, reichlich mit Ehren. Durch ein kaiserliches Diplom, das er am 14. Dezember 816 zu Aachen verfaßte, bestätigte Ludwig dem „ehrwürdigen Hatto, Bischof von Basel“ (vir venerabilis Hatto, basilensis ecclesiae episcopus), alle durch Karl d. Gr. der Abtei Reichenau verliehenen Privilegien. Hatto hatte noch kurz vorher die dem Zerfall drohende Basilika St. Maria einer gründlichen Restaurierung unterziehen lassen. Nachdem ihm auch dieses Werk glänzend gelungen, erweiterte er die Klostergebäude. Er konsekrierte die Basilika noch selber im Jahre 816.

Ludwig der Fromme sandte Hatto nach Rom zu Papst Stephan IV. (816—817). Die glückliche Erledigung dieses Auftrages und anderer am

Hofe weilender Fürsten sicherte Hatto die Achtung und Gunst des Kaisers in noch größerem Maße.

Hatto galt als der wohlthätigste aller am kaiserlichen Hofe weilenden Fürsten und Herren. Der früher schon erwähnte Mönch von St. Gallen führt uns Worte eines königlichen Offiziers an, der behauptet: Nach Ludwig d. Fr. hätte es in Europa keinen wohlthätigeren Mann gegeben als Hatto. Dies und anderes beweist uns, daß der ehrwürdige Abt-Bischof seine hohe Stellung und Einkünfte besonders zu Gunsten der Armen und Notleidenden ausnützte.

Im Laufe des Jahres 820 erbot sich der bereits 58 Altersjahre zählende Hatto vom Kaiser die Erlaubnis, den kaiserlichen Hof zu verlassen, und sich in die stillen Räume seines geliebten Klosters Reichenau zurück zu ziehen. Ja, er ging noch weiter. Getrieben vom innigen Verlangen seine noch übrigen Lebensjahre einzig und allein im Dienste Gottes und in der Sorge um sein Seelenheil zuzubringen, entsagte er der bischöflichen und äbtlichen Würde, um fortan als einfacher Mönch zu leben. Mit seliger Freude genoß er die weihewolle Ruhe der Einsamkeit, oblag mit allem Eifer dem Gebet und dem ihm so lieben Studium. Als sein größter irdischer Reichtum galt ihm die Bibliothek, die er noch durch kostbare Werke vergrößerte, so daß dieselbe eine der Hauptzierden des Klosters wurde.

Der Nefse Hattos, namens Erlebold, den Hatto noch selber ins Kloster Reichenau aufgenommen und dessen Bildung er mit aller Sorgfalt überwacht hatte, folgte ihm nach als Abt von Reichenau und fügte ein neues festes Glied in die wunderbare Kette der großen heiligen Äbte, welche die ersten Zeiten des Bestehens des Klosters Reichenau im Glanze ihrer Tugend und ihres Wissens erstrahlen ließen. (Fortf. folgt.)



Pfingsten — Missionstag der Kranken

Seit 1935 richtete der verstorbene Heilige Vater alljährlich einen dringenden Aufruf an die lieben Kranken der ganzen Welt, das Apostolat ihrer Leiden für die Missionen aufzuopfern. Sicher geht auch der neue Papst mit ihm einig und ruft und bittet:

„Ihr Kranken! opfert am Pfingstfest euere Schmerzen auf zur Bekehrung der Heidenwelt. Traget euere Leiden mit starker Ergebung in den Willen Gottes. Vereinigt sie mit Christi Leiden am Kreuze. Opfert an Pfingsten die Verdienste eurer Leiden auf zur Ausbreitung des wahren Glaubens über die ganze Welt. Opfert und betet für Kirche, Papst und Bischöfe, Priester und Missionäre. Seid an diesem Tage auch ihr wahre Apostel des Gottesreiches auf Erden durch Aufopferung eurer Schmerzen.“

Machen wir die lieben Kranken aufmerksam auf ihr herrliches Apostolat, auf ihre wertvolle Mitarbeit an der Missionierung der Welt. Kein Kranker sage, daß er ein unnützes Glied der menschlichen Gesellschaft sei. Wenn er sein Leiden als Gottes heiligen Willen, als Gottesdienst betrachtet und im Geiste Christi trägt und aufopfert für die großen Anliegen der hl. Kirche, dann leistet er wertvolle Arbeit für das Heil der Seelen, vermehrt seine himmlischen Verdienste und steigert den Grad seiner künftigen Herrlichkeit.

P. P. A.

Gebetskreuzzug vom Mai

Dieser Gebetskreuzzug war ein Volltreffer von katholischer Aktion, ein freudiges Schauspiel für Himmel und Erde. Ein Kompliment allen Teilnehmern, besonders dem großen Kontingent der Elsässer, und ein herzliches „Vergelt's Gott“ den beiden Festpredigern. Weil das Fest „Kreuz Auffindung“ mit diesem Mittwoch zusammenfiel, hätten Vormittags etwa 10 Bittgänge kommen sollen. Doch blieben dieselben wegen regnerischem Wetter aus. Nur Blauen hatte den zweistündigen Marsch über den Berg gewagt. Von andern Pfarreien waren vereinzelt Gruppen erschienen. Gegen 8 Uhr aber drängten sich bereits so viel Pilger zu den Beichtstühlen, daß sich mehrere Beichtväter in die erforderliche Arbeit teilen mußten. Um 10 Uhr waren die Kirchenbänke voll besetzt und H. H. Pfarrer Joos von Therwil konnte mit Freude und Begeisterung zu den andächtigen Pilgerscharen sprechen vom Bekennermut und der Glaubensstreue eines guten Christen in unseren Tagen. Wie uns die Geschichte des Karfreitags und aller Christenverfolgungen bis in die neueste Zeit hinein lehrt, hat sich des Heilands Wort immer erfüllt: „Ihr werdet trauern und wehklagen, doch die Welt wird sich freuen; aber euere Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.“ Das Blut der hl. Märtyrer war immer wieder der Same neuer Christen, neuer Heiliger. Ihr Bekennermut und ihre Glaubensstreue hat andere zur Nachfolge begeistert. Seien auch wir ganze Christen und Apostel der katholischen Aktion und beten wir zu Maria um diese Gnade der Glaubensstreue. Nach der zu Herzen gehenden Predigt hielt P. Ludwig das feierliche Hochamt, dem die Aussetzung des Allerheiligsten folgte. Während der Mittagsstunden wetteiferten die Pilger in der Anbetung des eucharistischen Heilandes.

Bald nach 1 Uhr drängten sich neue Scharen zu den Beichtstühlen zur Freude der zur Verfügung stehenden Seelenhirten. Den Höhepunkt des Nachmittags erreichte der Gottesdienst in dem tausendstimmigen Gebetssturm und dem gediegenen Kanzelwort des H. H. Pfarrers Rast von Binningen. Ein furchtbarer Kampf der Waffen, wie die Weltgeschichte keinen zweiten kennt, tobte in den Kriegsjahren 1914/18. 10 Millionen Tote und 19 Millionen Verwundete waren die Folge jenes mörderischen Ringens u. Kämpfens. Ein viel furchtbarer Kampf der Geister aber tobt auf der Erde, seit Luzifer sich im Himmel gegen Gott erhob und besiegt in die Hölle gestürzt wurde. Jener Kampf dauert heute noch fort in allen Ländern und Völkern, in allen Familien und Menschenherzen und er wird nie zum Stillstand kommen. Für den Einzelnen ist der Ausgang von größter Bedeutung und entscheidend für die ganze Ewigkeit. Darum die bange Frage: Wer hilft uns den Drachen der Hölle besiegen? Es ist Maria, die Schlangenzertreterin, die uns den Heiland der Welt geschenkt, der Satan besiegt hat. In grimmigem Haß gegen Christus, setzt der Teufel nun den Kampf fort gegen den fortlebenden Christus, gegen die Kirche Christi und er wird fortdauern bis zum Ende der Welt, aber sicher enden mit dem Sieg der Kirche. Mag der Teufel auch heute zum Generalsturm blasen und noch weitere hunderttausend Blutopfer fordern oder zum Abfall bringen, die Kirche wird siegen nach der göttlichen Verheißung: „Und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ In allen schweren Zeiten haben die Christen eine mächtige Waffe gefunden im

Christus, unser König!

O Kind, so arm — o Gott, so groß, —
Welch' heiße Liebe, welch' hartes Los! —
Dies alles ist für uns gescheh'n, —
Wie sollt's uns nicht zu Herzen geh'n?
Für uns erschienst du auf der Welt,
Für uns hast du als Lösegeld
Dem Vater dein dich dargebracht,
Vom Sündenfluch uns frei gemacht!

Für uns ertrugst du Schmach und Not
Und starbst zuletzt den Kreuzestod.
Drum sollst auch du der König sein,
Der unser Herz regiert allein!
Und weist die Welt dich kalt zurück, —
Wir kennen, Kind, kein größer' Glück,
Als unter Deiner Herrschaft steh'n
Und so den Weg des Friedens geh'n!

Cordula Wöhler.



Rosenkranzgebet. Das wird auch unsere siegreiche Waffe sein, wenn wir sie eifrig gebrauchen.

Auf diesen begeisterten Appell zum Rosenkranzgebet setzte nun ein Gebetssturm ein, der im Himmel und auf Erden ein mächtiges Echo fand und sicher reichen Gottes Segen auf alle Teilnehmer, auf all' ihre Familien und Gemeinden herabzog. Möge dieser Gebetseifer auch in den Familien fortdauern und Maria, die Helferin der Christen wird sich sicher uns hilfreich erweisen.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch, den 7. Juni, am Vortag des Fronleichnamfestes.

P. P. A.

*

Lebensweisheit.

Ein freundlich Wort am frühen Tag,
Oftmals den ganzen Tag versüßt;
Drum mache nicht den andern Plag,
Indem du rauh und grämlich bist.
Wer andern nur das Herz beschwert,
Der ist das Sonnenlicht nicht wert.

*

Gebet ist ein Doppelschlüssel, der das Herz des Menschen und die Pforte des Himmels aufschließt.

*

Zum rechten Gebet gehören ein gut Gewissen, heilige Hände und ein reines Herz.

Joh. Mich. Sailer.

*

Ohne ein kräftiges, lebendiges Christentum ist es mit den Menschen nichts und wird auch nichts. Ohne ein tüchtiges Christentum kein kräftiger Halt im Leben, keine wahre Zufriedenheit, keine rechte Tugend, keine dauernde Rechtschaffenheit, ohne lebendiges Christentum kein Glück.

Kolping.

Maria hilft!

Der Missionar Gabriel Malgrida befand sich einst (1749) auf dem Rückweg aus den fernen Urwäldern am Maragnan nach Lissabon, als sein Schiff, schon nahe am Landungsplatz und vor den Augen einer großen Volksmenge, die dort seiner harnte, von einem furchtbaren Sturm überfallen wurde. Die Masten zerbrachen, die Segel zerrissen, die Gebälke krachten und begannen aus den Fugen zu weichen. Schiff und Mannschaft schienen verloren und niemand hielt eine Rettung für möglich. Malgrida allein gab die Hoffnung nicht auf. Er nahm ein Bildnis der lieben Gottesmutter, das er in der brasilianischen Wildnis stets bei sich getragen, heftete es an den Hauptmast und ermahnte die Mannschaft zum Gebet und zur Buße. Und siehe da, gar bald legte sich der Sturm und die Landung ging ohne Gefahr vor sich.

Im Leben des hl. Johannes von Gott wird erzählt, daß er sich bei einem großen Sturm auf dem Meere mit kindlichem Vertrauen an die mächtige Himmelskönigin Maria gewendet, sie mit einem einzigen andächtigen englischen Gruß angerufen und der aufgepeitschte Meeressturm sich gelegt habe.

Machen wir die Anwendung auf unsere von Glaubensstürmen schwer heimgesuchte Kirche oder denken wir an die Stürme unserer Seele, an die Stürme der bösen Gewohnheiten und Leidenschaften. Wie oft und leicht würden wir sie zur Ruhe bringen, wenn wir Maria vertrauensvoll anrufen, sie mit einem andächtigen Ave Maria begrüßen wollten. P. P. A.



Wo wohnt der liebe Gott!

fragte einmal ein Religionslehrer seine Schüler. Da fielen allerlei für Antworten. „Im Himmel!“ lautete eine Antwort. Einem Mädchen fiel sein Abendgebet ein: „Ich bin klein; mein Herz ist rein; soll niemand drinnen wohnen, als Jesus allein.“ Schnell gab es zur Antwort: „Gott wohnt in einem reinen Herzen. Es meldete sich aber noch ein kleiner Bub in der letzten Bank und rief: „Der liebe Gott wohnt in der langen Gasse, im letzten Haus links.“ Darauf bricht die ganze Klasse in helles Lachen aus. Als sich das Lachen wieder etwas gelegt hatte, fragte der Geistliche den Knaben, wie er das meine. Und der Knabe erzählte: „Wir sind unlängst Sonntags an einem Häuschen vorbeigegangen. Da hat mein Vater gesagt: „Das Haus gehört dem armen Schuhmacher, der hat acht Kinder und eine gliederkranke Base und der blinde Großvater ist auch noch dabei. Sie leiden mitsammen oft bittere Not. Aber alle wohnen in Liebe und Frieden beieinander. Schau, Bub, bei diesen Leuten wohnt der liebe Gott.“ In der Klasse war es unterdessen ganz still geworden. Der Religionslehrer sagte: „Dein Vater hat recht, mein Junge. Gott wohnt überall, wo Liebe und Frieden regiert und wo sich fromme Hände im Gebete falten.“ H.

Halte stets dein Gewissen rein. Wenn du dir sagen kannst, daß du nach Pflicht und Ueberzeugung gehandelt hast, dann sei ruhig und zufrieden. Wenn es anders kam, als du gewollt und beabsichtigt hast, dafür kannst du nichts. Unser Schicksal lenkt der himmlische Meister, der mehr versteht als wir.